

Münchner Milchmarkt-Erklärung

Krisen brauchen Lösungen: Handeln statt Warten!

Milchpreisabsturz stoppen – Betriebe erhalten - Ressourcen schonen

„Frühzeitig und präventiv auf drohende Marktverwerfungen reagieren“ – diese Notwendigkeit und Aufgabe, 2014 beschlossen von den Amtschefs der Länderagrarminister in Berlin, sollte noch jetzt Leitschnur des Handelns sein, um die Milchviehhaltung in Bayern, Deutschland und Europa vor massiven Schäden zu schützen.

Aktuell sind deutliche Marktverwerfungen längst sichtbar: Extreme Beispiele sind die Milchwerke Schwaben eG mit einer Preisabsenkung um 15 Cent pro kg in einem Schritt für die Januar- oder die Meierei Barmstedt eG, die ihren Milchpreis in drei Schritten von 62 Cent pro kg für die Dezembermilch auf 37 Cent für die Märzmilch absenkte. Deutliche Preisabsenkungen aber gibt es bei den Molkereien in ganz Deutschland und diese Entwicklung droht anzuhalten. Ein Indiz dafür ist das Preisniveau für frei handelbare Milch (Spotmilch), das sich seit Monaten bei rund 30 Cent/kg Milch eingependelt hat.

Realitäten anerkennen: Augen auf für die wirtschaftliche Situation der Betriebe

Der vermeintlich noch hohe Milchpreis von 40 Cent/kg im Vergleich zu den Milchpreisen der vergangenen Jahre und der letzten Milchmarktkrisen darf nicht zur Verharmlosung der Situation verleiten. Der Milchpreis muss vielmehr relativ zur expansiven Kostenentwicklung gesehen werden, wenn man beurteilen will, ob sich der Milchmarkt in der Krise befindet oder nicht.

„45 Cent sind die neuen 27 Cent/kg“

Während der Milchmarktkrise 2015/2016 lagen die variablen Kosten der Milchproduktion bei rund 27 Cent je Kilogramm produzierter Milch. Trotz einer leichten Entspannung im Energiesektor wurden für den Jahresbeginn 2023 variable Kosten von rund 43 Cent/kg (s. AMI 2023/MI-131a) festgestellt. Im Ergebnis bedeutet dies: Unter einem Milcherzeugerpreisniveau von rund 43 Cent/kg findet keine Arbeitsentlohnung der Milchviehbetriebe mehr statt, Kosten für Gebäude, Kapitaldienst sowie allgemeine Gemeinkosten können nicht mehr bezahlt werden. Mit den gewinnbringenden Milcherzeugerpreisen, die sich im Verlauf von 2022 eingestellt hatten, wurden ganz überwiegend längst fällige Reparatur- und Ersatzinvestitionen getätigt und angestaute Liquiditätskredite bedient. Nennenswerte Reserven aufzubauen – wie es angesichts der künftigen Herausforderungen für die Milchviehhalter im Hinblick auf Tierwohl, Biodiversität und Klimaschutz notwendig wäre – dürfte kaum einem Milchviehbetrieb gelungen sein. Jahrelange Kostenunterdeckung kann nicht in wenigen Monaten mit einem gewinnbringenden Milchpreis aufgefangen werden.

Was ist nun zu tun?

Die Ursache für die aktuelle Marktsituation ist die europaweite Steigerung der Milchlieferung (insbesondere in Deutschland, Polen und den Niederlanden) bei gleichzeitigem Rückgang der Nachfrage. Dabei zeigt sich einmal mehr, dass schon Steigerungen im Bereich von zwei Prozent immense Marktwirkung in Form von abstürzenden Milchpreisen zeigen.

Bei einem Ungleichgewicht von Angebot und Nachfrage bestehen grundsätzlich zwei Möglichkeiten des Handelns: Die Steigerung der Nachfrage oder die Reduktion des Angebots. Die Nachfrage kurzfristig entscheidend anzukurbeln, dürfte sich als schwierig erweisen – gerade auch mit Blick auf die veränderten Verzehrgegewohnheiten der Konsumenten. Allenfalls deutlich niedrigere Abverkaufspreise dürften einen kurzfristigen Effekt zeigen

Kurzfristig notwendig:

Fokus auf die Angebotsmengen – schnell wirksam, ressourcenschonend, klimafreundlich

Die am schnellsten wirksame, ressourcenschonendste und damit klimafreundlichste Möglichkeit der Krise zu begegnen ist die Reduzierung des Angebots. Die schädlichste Methode ist es, abzuwarten, bis dies über Betriebsaufgaben geschieht und damit den Strukturwandel weiter anzufeuern.

In Krisenphasen, wenn zu viel Milch auf den Markt drückt, ist es sinnvoller, Milchüberschüssen rechtzeitig einzudämmen, statt diese erst zu produzieren, um sie dann möglicherweise einzulagern – verbunden mit massiven wirtschaftlichen Folgen für die Milchviehhalter.

Auf EU-Ebene gibt es nun ein geeignetes Instrument, das ein organisiertes Vorgehen zulässt: Die Gemeinsame Marktordnung (GMO) der EU sieht in Art. 219 bis 222 die Möglichkeit vor, den Milchviehhaltern eine befristete, freiwillige Reduzierung ihrer Milchlieferung gegen eine finanzielle Ausgleichsleistung anzubieten. Eine entsprechende Ausschreibung ist möglich, ohne dass vorher die Marktunwirksamkeit der Privaten Lagerhaltung und der Intervention festgestellt werden müsste.

Für dieses Instrument - auch „Freiwilliger Lieferverzicht gegen Entschädigung“ genannt - haben die Milchviehhalter in der letzten Milchmarktkrise gekämpft. Nach Einschätzung auch des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) hat dieses Angebot zu einer beschleunigten Bewältigung der Milchmarktkrise entscheidend beigetragen.

Die Mitzeichner dieser Erklärung sprechen sich dafür aus, dass sich die Bundesregierung in Brüssel mit aller Kraft für die sofortige Freischaltung dieses schon bei der letzten Milchmarktkrise erfolgreich eingesetzten Instruments stark macht.

Nur mit Maßnahmen, die zu einer umgehenden Verringerung der Angebotsmengen führen, kann der Milchmarkt schnell stabilisiert und wieder in ein Gleichgewicht gebracht werden. Appelle an die Molkereiwirtschaft wie auch an die Erzeugerorganisationen der Milcherzeuger, eine Reduzierung der Milchlieferung in Eigenverantwortung zu organisieren, sind nicht zielführend, da sie verlangen, sich im Sinne der Gesamtheit gegen das eigene betriebswirtschaftliche Interesse zu stellen. Alle Marktkrisen der letzten Jahrzehnte haben gezeigt, dass dies regelmäßig scheitert, da auch bei gutem Willen der Marktakteure letztlich das Vertrauen in die Wirksamkeit von Insellösungen auf Ebene der Vermarktungs- und Verarbeitungsorganisationen fehlt. In der Milchkrise 2015/16 haben einige Molkereien ihren Milchlieferanten Boni für eine verringerte Milchlieferung angeboten, während andere für die Ausweitung finanzielle Anreize gewährt haben.

Präventivmaßnahmen, mittel- und längerfristig:

EU-Milchmarktbeobachtungsstelle (MMO) ausbauen – Frühwarnsystem implementieren

Für die Zukunft wichtig ist ein marktangepasstes Lieferverhalten der Milcherzeuger und eine schnelle Reaktion auf Marktveränderungen. Entscheidend für schnellere Marktanpassungen ist eine realitäts-

und zeitnahe Darstellung der globalen und nationalen Milchmarktentwicklung, die für die Milchviehalter einfach und fast auf einen Blick ablesbar sein muss. Dafür muss die Marktbeobachtung und Auswertung der EU- Milchmarktbeobachtungsstelle (MMO) weiter ausgebaut werden.

Die Marktentwicklung, die sich insgesamt zwar relativ zeitnah ablesen, aber nur unter Auswertung sehr vieler Einzeldaten auswerten lässt, muss einfacher erfassbar werden. Dafür ist die Entwicklung eines Index voranzutreiben, mit dem für jeden Marktakteur auf einen Blick ersichtlich wird, wohin sich der Milchmarkt bei unveränderten Parametern von Angebot und Nachfrage entwickelt. Mit geeigneten Algorithmen lassen sich davon eine Frühwarnung und notwendige Marktanpassungsschritte ableiten, die eine zeitnahe, gemeinsame Marktreaktion ermöglichen – damit sich drohende Krisen im Idealfall nicht realisieren.

Der Landwirtschaft die Übernahme von Marktverantwortung ermöglichen kurzfristig anzugehen, mittelfristig umsetzen

Eine schnelle Anpassungsreaktion auf sich verändernde Marktsituationen scheitert regelmäßig am Widerstand der Molkereiwirtschaft. Gegenüber den politischen Entscheidungsträgern wurde je nach Interessenslage die jeweilige Marktentwicklung und sich daraus abzuleitende Marktanpassungsschritte unterschiedlich interpretiert. Um zukünftig schnell und ohne hinderliche Interessenskonflikte marktwirtschaftlich agieren zu können, muss den Milcherzeugern ermöglicht werden, gemeinsam organisiert auf Marktveränderungen reagieren zu können. Dazu ist der Art. 157 GMO dahingehend zu ändern, dass die Landwirtschaft als eigenständige Branche anerkannt werden kann. Damit würde die Grundlage geschaffen, um Marktmanagement, Branchenkommunikation, die Verwaltung von Markt- krisenmaßnahmen etc. in Verantwortung der Landwirtschaft zu ermöglichen.

Handeln bedeutet Verantwortung für Gesellschaft, Umwelt und Tierwohl zu übernehmen!

Unterzeichner:

Gisela Sengl, MdL, agrarpolitische Sprecherin von Bündnis 90/Die Grünen im Bayerischen Landtag

Ludwig Hartmann, MdL, Fraktionsvorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen im Bayerischen Landtag

Martin Häusling, MEP, agrarpolitischer Sprecher der Grünen/EFA im Europaparlament

Manfred Gilch, Vorstandsmitglied im Bundesverband Deutscher Milchviehalter e.V.

Hans Leis, Landesvorsitzender Bayern, Bundesverband Deutscher Milchviehalter e.V.

Richard Mergner, Landesvorsitzender BUND Naturschutz in Bayern

Josef Schmid, Landesvorsitzender Arbeitsgemeinschaft für bäuerliche Landwirtschaft e.V.